

KATHOLISCHE KITAS
im Erzbistum Paderborn

Rollen im Team

Die eigene Aufgabe finden,
akzeptieren und erfüllen



Foto: © New Africa - stock.adobe.com



Foto: © michal pankaj - stock.adobe.com

**Rollen haben eine
entscheidende Funktion**

Beatrix Reininghaus im Interview über
die Aufgabenverteilung im Kita-Team

Seite 4



Foto: © Kita Herz Jesu, Unna

**Klare Rollenverteilung: mehr
Vielseitigkeit, weniger Konflikte**

Erfahrungen aus der Kita Herz Jesu
in Unna

Seite 6



**Stimmen von Mitarbeitenden
aus dem Kita-Alltag über
die eigene Rolle im Team**

Seite 8

INHALT

- 3** Editorial
- 4** Rollen haben eine entscheidende Funktion
Expertin Beatrix Reininghaus erklärt im Interview Chancen, aber auch Herausforderungen vielfältiger Aufgabenverteilung im Kita-Team
- 6** Mehr Vielseitigkeit, weniger Konflikte:
Vorteile einer klaren Rollenverteilung
Erfahrungen aus der Kita Herz Jesu in Unna
- 8** Stimmen von Mitarbeitenden aus dem Kita-Alltag
über die eigene Rolle im Team
- 10** Poster
„Manchmal muss man aus der Rolle fallen, um aus der Falle zu rollen.“ Virginia Satir
- 12** Endlich wieder richtig Leben im Haus
Mitarbeitende, Kinder und Eltern freuen sich über Regelbetrieb
- 13** Eis auf Rädern
Der mobile Sommerspaß für unsere Kitas
- 14** „Herzlich willkommen an Bord!“
Mit dem Träger die eigenen Kraftquellen entdecken
- 15** Maria, eine Mutter, die uns beschützt
Neue Gottesmutterfigur für Kita St. Christina, Herzebrock
- 16** Dank und Anerkennung
Zum Tag der Kinderbetreuung
- 17** Podcast für Kita-Mitarbeitende
Neues digitales Informationsformat
- 18** Gemeinsam für gute Arbeitsbedingungen
Kita gem. GmbHs des Gemeindeverbandes Mitte stellen zwei Mitglieder der Regional-KODA
- 19** Meilenstein der gerechten Teilhabe
Sprachförderung von Kindern: 45 Kindertageseinrichtungen qualifiziert
- 19** Thema der nächsten KITAZ: „Inklusion“



„KITAZ“
Zeitung für die Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter katholischer
Kindertageseinrichtungen in
Trägerschaft gem. GmbHs im
Erzbistum Paderborn

VERANTWORTLICH
Katholische
Kindertageseinrichtungen
Hellweg gem. GmbH
Josef Mertens
Severinstraße 12
59494 Soest
Telefon 02921 3582-0

REDAKTIONSTEAM
Markus Jonas
Angelika Kirchhoff
Janin Knoepffler
Renate Leifert
Lara Ostermann
Astrid Pähler
Carmen Pineiro
Kerstin Sauer
Bernd Schrewe
redaktion@kitaz.de

KONZEPT UND GESTALTUNG
Mues + Schrewe GmbH, Warstein
www.mues-schrewe.de

FOTOS
Actionpics – stock.adobe.com, ConversioPR,
Conversio PR / Kita gem. GmbHs, Familienzentrum
St. Marien, Witten, Franziska Brückner,
iammos – stock.adobe.com, Katarzyna Bialasiewicz
Photographee.eu – stock.adobe.com, Kath. Kita
St. Franziskus Xaverius, Kindergarten Herz Jesu, Unna,
Kita Arche Noah, Hünsborn, Kita Don Bosco, Menden,
Kita Mastholte-Süd, Kita St. Agnes, Hamm,
Kita St. Nikolaus, Olsberg, Kitas / Collage ConversioPR,
micromonkey – stock.adobe.com,
New Africa – stock.adobe.com, privat,
Robert Kneschke – stock.adobe.com,
Sergey Novikov (SerrNovik) ripicts.com –
stock.adobe.com, Waltraud Leskovsek

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

das Wort „Rolle“ kam aus dem Französischen zu uns, wo es so viel wie „Ort, Position, Anwendungsmethode“ bedeutet. Im Duden finden wir zu „Rolle“ neben weiteren Bedeutungen die Definition: „von einem

Schauspieler zu verkörpernde Gestalt (eine wichtige, tragende, unbedeutende, kleine Rolle)“.

Warum kommen wir gerade auf diesen Vergleich, wenn es um Rollen unserer Kolleginnen und Kollegen und auch unsere Rollen geht? Nun – einerseits schränken uns Rollen ein. Sie weisen uns eine spezielle Aufgabe zum Beispiel im Berufsleben zu, und durch diese Fokussierung reduzieren sie uns zum Teil auch darauf.

Andererseits ermöglichen uns Rollen aber auch, unsere von Gott gegebenen Fähigkeiten, Talente, aber auch Einschränkungen zu entfalten, zu

berücksichtigen und weiterzuentwickeln. Dies eröffnet uns Gestaltungsräume und ermöglicht es uns, gute Leistungen erbringen zu können.

Rollen sind also Fluch und Segen zugleich!

Sie bergen die Gefahr, dass wir uns einschränken – aber auch die Möglichkeit, uns unseren Talenten entsprechend zu entfalten. Um es in einem kindgerechten Bild zu sagen: Es ist durchaus schön, im Handpuppenspiel der sympathische und geliebte Kasper zu sein. Aber ebenso ist es frustrierend, wenn man stetig auf die Rolle des bösen Krokodils beschränkt wird.

Dieses Editorial wird von zwei Autoren verfasst. Wir sind gemeinsam für die Geschäfte der drei Kita gem. GmbHs Hellweg, Hochsauerland-Waldeck und Siegerland-Südsauerland auf dem Gebiet des Gemeindeverbandes Mitte im Erzbistum Paderborn verantwortlich. Zugleich haben wir aber auch unseren Talenten und Erfahrungen entsprechend für uns jeweils eigene Rollen definiert und somit die

Geschäftsführung fachbezogen untereinander aufgeteilt. Unsere Rollen erfordern es, dass wir uns gegenseitig vertrauen, aber auch kontrollieren. Aber sie bergen auch die große Chance und Notwendigkeit in sich, dass wir uns in unseren individuellen Rollen akzeptieren, anerkennen und so gemeinsam Verantwortung tragen.

Wenn wir uns in dieser KITAZ mit den zahlreichen Rollen beschäftigen, welche Sie in den Kitas alltäglich einnehmen, dann können uns die zuvor genannten Definitionen helfen, Rollen von verschiedenen Perspektiven aus zu verstehen.

Einerseits nehmen Sie Rollen zum Beispiel als Leitung, Fachkraft oder Auszubildende wahr, die sich aus Ihrem beruflichen Werdegang, Ihrer Ausbildung oder Erfahrung ergeben. Andererseits bringen Sie eigene wertvolle Rollen als Mutter, Vater, Sprachen- oder Musiktalent mit, die Sie prägen und gerne auch im beruflichen Alltag einbringen und erfüllen wollen.

Hierin liegen große Chancen für uns als Kita-Träger. Es gilt, Talente zu erkennen, zu fördern und so einzusetzen, dass Sie in Ihrer Rolle glücklich und möglichst erfolgreich sind. Dazu gibt es in den Kitas vielfältige Möglichkeiten und Chancen. Wir sind uns dieser Herausforderung bewusst, und nicht zuletzt deshalb ist dieses Thema auch für diese Ausgabe der KITAZ im Fokus: Damit wir unsere Kolleginnen und Kollegen weder überfordern noch einschränken, gilt es, das eigene Bewusstsein zu schärfen. Wir müssen unsere Rollen finden, akzeptieren und erfüllen. Haben aber auch den Anspruch darauf, andere Rollen mit einzubringen und auch einzufordern – damit wir halt nicht nur Kasper oder Krokodil sind.

Michael Stratmann und Josef Mertens
Geschäftsführer der Kita gem.
Hellweg, Hochsauerland-Waldeck und
Siegerland-Südsauerland



Michael Stratmann und Josef Mertens



Rollen haben eine entscheidende Funktion

Expertin Beatrix Reininghaus erklärt im Interview Chancen, aber auch Herausforderungen vielfältiger Aufgabenverteilung im Kita-Team

Paderborn. Das Team einer Kita setzt sich nicht nur aus einer Vielzahl von teils sehr unterschiedlichen Menschen zusammen. Zunehmend hat jedes Teammitglied auch eine ganz spezielle Rolle, sei es, weil gesetzliche Vorschriften es verlangen, sei es, weil der Träger spezielle Schwerpunkte setzen möchte oder weil die oder der Einzelne Ideen zur Gestaltung des Kita-Alltags mit einbringt. Beatrix Reininghaus, Expertin für Personalberatung aus Paderborn, gibt im Interview Tipps für ein gelungenes Miteinander.

Frau Reininghaus, ist es für ein gutes Miteinander im Team hilfreich, wenn jede und jeder eine ganz spezielle Rolle hat?

Zunächst einmal haben alle Mitarbeitenden einer Kita – unabhängig von ihrer Rolle – den gesellschaftlichen Bildungsauftrag zu erfüllen und eine konstruktive Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern zu gestalten. Gleichzeitig bringt jede Rollenträgerin und jeder Rollenträger ihr bzw. sein „Expertenwissen“ ein und sorgt damit dafür, dass ein vielfältiges Angebot besteht, das von allen Beteiligten gewinnbringend genutzt werden kann. Rollen haben daher eine entscheidende Funktion im Rahmen der gesamten Teamentwicklung.

Wo liegen dabei die Herausforderungen?

Die größte Herausforderung liegt sicherlich darin, neben der pädagogischen Arbeit im

laufenden Kita-Jahr immer wieder Zeitfenster einzuplanen, in denen sich das gesamte Team mit Themen wie Rollenklarheit, Rollenidentifikation und Rollenakzeptanz auseinandersetzt.

Eine weitere Herausforderung liegt sicher darin, sich der jeweiligen professionellen Rollen bewusst zu sein, besonders dort, wo ich eine „Doppelrolle“ inne habe: So spricht in der Kita z. B. eine „Erzieherin“ mit einer „Mutter“ – und nicht eine „Freundin“ mit einer „Freundin“. Die Kita-Leitung ist primär in der Rolle der Einrichtungsleitung und nur sekundär in der Rolle der „Erzieherin/Kollegin in der Gruppe“. Auch hier gilt es, regelmäßig das Bewusstsein zu fördern und Rollenklarheit sicherzustellen.

Was sind typische Konflikte, die dabei aufbrechen?

Häufig liegt das Konfliktpotenzial in einer mangelnden Rollenklarheit bzw. Rollenakzeptanz. Wenn z. B. die Rolle der Kita-Leitung nicht bewusst gewählt und gelebt wird, läuft eine Dienstgemeinschaft Gefahr, dass sich eine „informelle Leitungsstruktur“ entwickelt, also eine Mitarbeiterin bzw. ein Mitarbeiter „die



Beatrix Reininghaus

Fäden in der Hand hält“, während die offizielle Kita-Leitung sich in einem Leitungsvakuum befindet.

Auch dann, wenn die Leitungsrolle optimal gelebt wird, kann es vorkommen, dass einzelne Teammitglieder diese nicht akzeptieren. Eine Leitung ist ja nicht einfach „Erste unter Gleichen“, sondern laut Stellenbeschreibung hat sie – neben der Gesamtverantwortung – auch die Aufgabe der Personalführung und ist damit auch weisungsbefugt.

Welche Tipps geben Sie gerade den Leitungen bei der Bewältigung von Problemen, die im Zusammenhang mit unterschiedlichen Rollenverteilungen auftreten können?

Ich halte es für unabdingbar, dass die Kita-Leitung gemeinsam mit dem gesamten Team die jeweiligen Rollen, wie z. B. Einrichtungsleitung, stellvertretende Einrichtungsleitung, Abwesenheitsvertretung, Gruppensprecherin oder Gruppensprecher, Erzieher oder Erzieherin in der Gruppe, Fachkraft für integrative Pädagogik usw., definiert. Gleichzeitig wird kommuniziert, welche Aufgaben und Zuständigkeiten damit jeweils verbunden sind und welche Erwartungen und Wünsche die anderen an die jeweilige Rollenträgerin bzw. den jeweiligen Rollenträger haben. Die Stellenbeschreibung allein reicht hier oft nicht. Miteinander zu diesen Themen ins Gespräch zu kommen, ist die Herausforderung. Diese Transparenz erhöht die Akzeptanz der eigenen sowie die Rolle der anderen.

Viele klagen, dass jedes Jahr neue Aufgaben, neue Rollen auf die Kita zukommen. Gleichzeitig wird es schwieriger, Teammitglieder zu finden, die bereit sind, diese zu übernehmen – etwa weil die Verantwortung gescheut wird oder weil Ängste da sind, der Aufgabe nicht gerecht werden zu können. Was für Tipps geben Sie, wie man auf positive Art eine neue Aufgabe übernehmen kann?

Erfahrungsgemäß übernehmen Menschen eher neue Aufgaben, wenn sie einen Nutzen für sich darin erkennen. Daher ist es hilfreich,



Foto: © Katarzyna Bielaewska/Photographica.eu – stock.adobe.com

wenn es der Kita-Leitung gelingt, im Gespräch mit der jeweiligen Mitarbeiterin, dem Mitarbeiter diese selbst darauf kommen zu lassen, dass sie davon profitieren, wenn sie eine bestimmte Aufgabe übernehmen. Dies setzt natürlich voraus, dass eine Grundmotivation im Team vorhanden ist und „TEAM“ nicht als „Toll, eine andere macht's“ verstanden wird. Eine regelmäßige Reflexion der individuellen Haltung der Mitarbeitenden im Team kann hier ebenfalls ein entsprechendes Bewusstsein schaffen. Letztlich geht es hier um „Teamentwicklung“ – das ist ein Prozess, der regelmäßig bewusst gemacht werden muss, z. B. im Rahmen von Studientagen oder als Tagesordnungspunkt innerhalb von Dienstbesprechungen, damit er nicht im Kita-Alltag untergeht.

Wie kann andererseits eine Kita-Leitung zur Übernahme neuer Rollen motivieren?

In einem Team, in dem die Motivation grundsätzlich hoch ist und die Beteiligten Veränderungsprozesse als positive Herausforderung und (Weiter-)Entwicklung individueller Kompetenzen betrachten, sollte das nicht schwerfallen. Mangelnde Motivation kann ein Symptom für Konfliktpotenzial in einem Team sein. In einer Dienstgemeinschaft, in der Einzelne „Dienst nach Vorschrift“ machen und bereits eine „innere Kündigung“ ausgesprochen haben, wird die Herausforderung größer sein.

Hier ist es zielführend, zunächst einmal grundsätzlich mit dem Team zu reflektieren, wie sich die Beteiligten die Zusammenarbeit vorstellen, was sie motiviert und woran sie Freude haben. Häufig stellt sich dann heraus, dass zunächst Konflikte zu klären sind, um die Motivation wieder zu steigern. Die Zeit, die in diese Prozesse investiert wird, sparen die



Beteiligten dann an anderen Stellen, in denen schwelende Konflikte irgendwann auch Auswirkungen auf die Qualität der pädagogischen Arbeit haben.

Neue Chancen und Herausforderungen ergeben sich auch durch multiprofessionelle Teams, in denen – neben den klassischen Erziehern – andere Fachkräfte aus der Heilberufspflege oder Sozialpädagogik ihre Fähigkeiten mitbringen. Wie bekommt man ein Team von vielen unterschiedlichen Spezialisten auf einen Nenner?

Effektive Teamarbeit lebt von der Vielfalt der Persönlichkeiten, die dort vertreten sind, sowie von unterschiedlichen Qualifikationen und Ausbildungen. Diese Diversität macht eine Arbeitsgruppe flexibler und kann für alle sehr bereichernd sein. Idealerweise greifen alle wie „Zahnräder eines Getriebes“ optimal ineinander.

Dabei wird es umso bedeutender, immer wieder sicherzustellen, dass „alle an einem

Strang ziehen“, dieselben Ziele verfolgen und dass eine transparente und akzeptable Rollen- und Auftragsklärung vorliegt, die regelmäßig im Rahmen des Teamentwicklungsprozesses reflektiert und optimiert wird.

Sind da hierarchische Strukturen hilfreich oder eher hinderlich?

Hierarchien sind ja nicht grundsätzlich negativ. Im Gegenteil: Ein Schiff ohne Kapitän würde sich sicher in den Weiten des Ozeans verlieren. Hierarchische Strukturen stellen sicher, dass das Ziel im Blick behalten wird, dass alle Ressourcen der Beteiligten mit den vielfältigen Rollen immer wieder ein „großes Ganzes“ ergeben und das Wir-Gefühl in einer Gemeinschaft deutlich wird.

Vielen Dank für das Interview! ■

Markus Jonas



Mehr Vielseitigkeit, weniger Konflikte: Vorteile einer klaren Rollenverteilung

Erfahrungen aus der Kita Herz Jesu in Unna

Unna. Die Rollen und Aufgaben in der kath. Kita Herz Jesu in Unna sind fest verteilt: Jede der zwölf Mitarbeiterinnen weiß, in welchem Bereich sie den „Hut aufhat“. Und das sei auch gut so, erklärt Mitarbeiterin Dominika Rychel, denn: „Eine Verteilung der Rol-

len auf verschiedene Schultern kommt nicht nur dem Team, sondern auch den Kindern und den Eltern zugute.“

67 Kinder besuchen die Kita Herz Jesu in Unna, verteilt auf drei Gruppen. Leiterin der Einrichtung ist Sabine Großkopf. Sie ist es auch,

die für die Verteilung der verschiedenen Rollen zuständig ist. Da gibt es eine Sprachkraft, eine Inklusionskraft, eine Elternbegleiterin im Bereich KitaPlus, eine Sicherheits- und eine Kinderschutzbeauftragte und eine Vertreterin der Leitung. Eine Kollegin orga-

nisiert die Vorschularbeit und ist Ansprechpartnerin für die Vorschulkinder und ihre Eltern, eine Erzieherin kümmert sich um BuT-Anträge für die Verpflegung der Kinder, eine weitere Mitarbeiterin übernimmt mit einer Kollegin das Verpflegungsportal, und eine andere ist Ansprechpartnerin für die Praktikanten.

Nicht zu vergessen die Alltagsheiferin/Kita-Helferin, die vor allem in der schwierigen Pandemiezeit eine große Hilfe für das Team ist: Sie erstellt z. B. den Essensplan zusammen mit den Kolleginnen und erledigt viele Arbeiten, die im Haushalt und in der Küche anfallen.

Blick auf Fähigkeiten, Kompetenzen und Interessen

So viele Rollen – bei zwölf Mitarbeiterinnen hat doch dann eigentlich jede eine eigene Rolle, oder? „Ja, das stimmt“, sagt Dominika Rychel und erklärt, wie die Rollen in ihrer Kita verteilt werden: „Unsere Leiterin überlegt zusammen mit den Kolleginnen, wer wofür geeignet ist und wer was übernehmen möchte. Sie guckt, wo die Fähigkeiten, Kompetenzen oder Interessen der Kolleginnen liegen.“ Dominika Rychel selbst z. B. hat derzeit während der längeren Abwesenheit einer Kollegin die Aufgaben der Elternbegleiterin für KitaPLUS übernommen. Sie ist Ansprechpartnerin für Eltern mit besonderem Unterstützungsbedarf, beantwortet Fragen und hilft oft – vor allem bei den Eltern mit Migrationshintergrund – bei der Vermittlung an zuständige Beratungsstellen.

Eine Aufgabe, die nicht nur den Eltern hilft, sondern – so wie die verschiedenen anderen Rollen ihrer Kolleginnen – auch die Kindergartenleitung entlastet. Nach Meinung der 26-Jährigen ein eindeutiger Vorteil von festgelegten Rollen in einer Kita: „Jede Kollegin ist in ihrem Bereich eine Expertin.



Die Kita-Helferin beim Erledigen ihrer täglichen Aufgaben

Foto: © Kindergarten Herz Jesu, Unna



Eine Mitarbeiterin verwaltet das Verpflegungsportal.

Wir besuchen Fortbildungen und lernen immer dazu. Damit unterstützen wir nicht nur unsere Leiterin, sondern auch die Kolleginnen.“ Denn: Sobald Eltern mit einer Frage an das Team herantreten, wissen die Erzieherinnen sofort, an welche Fachkraft sie weiterverweisen können.

Durch Vielseitigkeit zum multiprofessionellen Team

Aber wenn jede Kollegin Expertin in ihrem eigenen Bereich ist – ist es dann nicht schwierig, alle Vorstellungen, Meinungen und auch Wünsche unter einen Hut zu bekommen? Dominika Rychel verneint: „Während unserer regelmäßigen Teamsitzungen informieren wir uns gegenseitig über alles. Jede Kollegin weiß, welche Rolle und welche Aufgaben sie hat, und nur sie hat in ihrem Bereich das Detailwissen.“ Durch diese Vielseitigkeit, so ist die junge Frau überzeugt, entstehe ein multiprofessionelles Team.

Und einen weiteren Vorteil sehen Dominika Rychel und ihre Kolleginnen in der Verteilung



Der Kindergarten ist eine Sprach-Kita: Begrüßt wird hier in vielen verschiedenen Sprachen.

von Rollen: Durch eine klare Differenzierung von Aufgaben werden Konflikte vermieden. „Jede hat ihren Fachbereich. Wenn es in einem Bereich Fragen oder Probleme gibt, müssen sich nicht zwölf Mitarbeiterinnen darum kümmern, sondern diejenige, die den Hut aufhat.“ Der Kita-Alltag sei so viel organisierter, jede übernehme Verantwortung und wisse, was gemacht werden müsse – und könne auf die Unterstützung der Kolleginnen zählen.

Nicht nur dem Team, auch der gesamten Kita-Struktur komme eine klare Rollenverteilung zugute, ist sich Dominika Rychel sicher. „Vor vielen Jahren brauchte man noch keine Rollen, da gab es das alles nicht. Aber der Kita-Alltag ist heute viel komplexer.“ Soll heißen: Die Kinder werden immer jünger, bleiben immer länger in der Kita und werden viele Stunden am Tag betreut und gefördert – und der Anspruch der Eltern sowie der Gesellschaft an die Arbeit einer Erzieherin bzw. eines Erziehers wird immer höher. „Man hat viel mehr Verantwortung“, weiß die junge Erzieherin. Sie ist überzeugt: „Wenn man gut organisiert ist, dann läuft es.“

Nach und nach in die Rolle hineinwachsen

Es kommen zusätzlich immer mehr Angebote hinzu, denen die Erzieherinnen nach ihren Fähigkeiten und Interessen und den Interessen der Kinder nachkommen. So bieten zwei Kolleginnen Tanz an, während andere derzeit an der „Toni singt“-Schulung teilnehmen. „Natürlich bedeutet eine Rolle auch Mehrarbeit und nimmt Zeit in Anspruch. Man muss erst in seine Rolle hineinwachsen“, erklärt Dominika Rychel. Aber, so ist sie überzeugt, „es kommt dem Kita-Alltag zugute“.

Dominika Rychel mag die Rolle, die sie in der Kita Herz Jesu in Unna übernommen hat. Sie wächst gerade hinein, immer unterstützt von ihrer Chefin und den Kolleginnen. Die 26-Jährige ist überzeugt: „Man kann eine Rolle nur ausfüllen, wenn man sich mit ihr anfreunden kann – dadurch entstehen dann Motivation und noch mehr Freude an der Arbeit.“ ■

Kerstin Sauer

Ina Prior

Leitung der Kita
St. Nikolaus, Olsberg

die tiergestützte Pädagogik um: Im Mai 2018 habe ich Mika, einen reinrassigen Chihuahua-Rüden, als Welpen zu mir genommen. Nach Absprache mit dem Team und dem damaligen Träger war schnell klar, dass Mika uns als „tierischer Mitarbeiter“ unterstützen soll. Ich hatte mich im Vorfeld viel in das Thema tiergestützte Pädagogik eingelesen und war von der Beziehung Mensch-Tier fasziniert. Schon nach kurzer Zeit erkannte man dann tatsächlich im täglichen Umgang mit Mika, welcher positiven Einfluss ein Hund auf die Entwicklung und das Wohlbefinden der Kinder haben kann. Er ermöglicht unverfänglichen Körperkontakt, liefert Gesprächsstoff und bringt die Kinder somit miteinander in Kontakt. Im Umgang mit Mika erproben sie sich im Sozialverhalten, vor allem in der Empathie, der Rücksichtnahme, der Akzeptanz von Regeln und

Hamm. Ina Prior, Leitung der kath. Kita St. Nikolaus, Olsberg, setzt in ihrer Rolle

Grenzen, der Zurückstellung eigener Bedürfnisse und dem Verantwortungs- und Pflichtbewusstsein.

Mika ist mein privater Hund, daher bin ich auch vollumfänglich für ihn verantwortlich. Wichtig sind klare Regeln, die von allen Beteiligten eingehalten werden:

- Mikas Rückzugsort ist bei mir im Kita-Büro, und die Kinder wissen: Dort möchte Mika auch nicht gestört werden.
- Er besucht die Kinder zeitweise und in Begleitung draußen oder in den einzelnen Gruppen.
- Es werden regelmäßig die wichtigsten Regeln mit den Kindern besprochen, und sie hängen in Bildform jederzeit sichtbar in der Eingangshalle aus (z. B. Hände waschen nach dem Kontakt mit Mika; während des Essens nicht den Hund streicheln; erst schnuppern lassen und Kontakt aufbauen, dann streicheln; nicht von hinten anschleichen oder jagen; nicht vom eigenen Frühstück füttern; Mika ist kein Kuscheltier, sondern ein Lebewesen mit Gefühlen usw.).
- Mika nimmt an Ausflügen, Waldwochen und nahezu allen Aktionen der Kita teil. ■



Foto: © Kita St. Nikolaus, Olsberg

Rabea Beckert

Heilerziehungspflegerin
in der Kita Mastholte-Süd

Mastholte. Ich heiße Rabea Beckert, bin 32 Jahre alt und Heilerziehungspflegerin. Seit September 2020 bin ich für Natur und Klimaschutz in der Kita Mastholte-Süd zuständig.

Ich habe mich dazu entschieden, weil mir die Zukunft unserer Erde und von allem, was dazugehört, wichtig ist und diese geschützt werden muss. Seit 2015 bin ich bei den „Grünen“ und habe somit auch einen politischen Hintergrund, wenn es um Klimaschutz geht.

Die Stadt Rietberg hat eine Kooperation mit vielen Kitas und Schulen vor Ort namens „Klimaschutz bildet“. An dieser nimmt auch die Kita, in der ich tätig bin, teil. Außerdem tauschen wir uns immer wieder im Team aus. In diesem Zusammenhang konnten wir die Kita u. a. mit CO₂-Ampeln ausstatten und nutzen seit einiger Zeit Boxen für die nasse Kleidung der Kinder. ■



Foto: © Kita Mastholte-Süd

Stefanie Scholz

Heilpädagogin, Kita St. Josef, Menden

Menden. Heilpädagogin Stefanie Scholz: Seit 2004 bin ich im Familienzentrum St. Josef, Menden, für die Umsetzung der inklusiven Arbeit zuständig. Dazu gehören: die Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung der Kinder und somit das Erkennen eines möglichen inklusiven Förderbedarfs. Die intensive Elternarbeit mit Begleitung und Beratung sowie die Antragstellung sind weitere Bestandteile. Im pädagogischen Alltag stehen die Begleitung und Förderung der Kinder an.

Eine eigens dazu ins Leben gerufene Psychomotorikgruppe, bei der die inklusiven Kinder zusammen mit ihren Freunden eine besondere Zeit im Bewegungsraum verbringen, ist Teil unserer Arbeit. Das Stellenprofil beinhaltet die Weiterschreibung des Teilhabe- und Förderplans und die Beratung und

Begleitung des Teams und von dessen Arbeit, die Teilnahme an Fortbildungen und Weiterleitung an die Kollegen sowie die gesamte Planung und Organisation der täglichen Umsetzung, Absprachen mit der Regionalleitung Bereich Inklusion der gem. GmbH, Kontakt zu Therapeuten, Kinderärzten etc. Ohne die Zusammenarbeit im Team und die Übernahme von Aufgaben der Kollegen ist die Umsetzung in der Tageseinrichtung allerdings unmöglich.

Neben der direkten Arbeit am Kind, die den Hauptteil ausmacht, stehen einige schriftliche Tätigkeiten. Das Zusammenspiel und die Abwechslung, die diese Tätigkeit mit sich bringt, sind sehr anspruchsvoll, erweitern den Horizont und machen sehr viel Spaß, und ich hoffe, dass ich sie noch sehr lange fortführen kann. ■

Ruth Willner

Verantwortliche für demokratisches Handeln, Partizipation, Mithandeln und Mitentscheiden, Kita Arche Noah, Hünsborn

Hünsborn. Ruth Willner ist in der Kita Arche Noah in Hünsborn verantwortlich für demokratisches Handeln, Partizipation, Mithandeln und Mitentscheiden in der Kita sowie für die Gründung des Kinderparlamentes:

2016 entstand die Idee zu einem Kinderparlament nach einer Weiterbildung zum Thema Partizipation. Ich habe mich für diese Rolle entschieden, um demokratische Denkweisen

schon im Kindergartenalter fördern zu können, Entwicklungen zu beobachten, wie Kinder zu echter Teilhabe, Mitentscheidungen und Mithandeln gelangen, wie sie Schlüsselkompetenzen und Selbstbewusstsein weiterentwickeln.

Umgesetzt wird das Thema durch interne Team-Weiterbildungen, Elternarbeit, jährliche Projektwochen vor den Wahlen zum Kinderparlament und durch die Zusammenarbeit mit

dem Deutschen Kinderhilfswerk zum Thema Kinderrechte. Wir arbeiten praktisch mit den Kindern zu ihren Rechten, es gibt wöchentliche Kinderkonferenzen sowie regelmäßige Treffen des Parlamentes mit der Leitung und Erziehern. Außerdem nehmen wir am Wettbewerb und an der Lernstatt Demokratisch Handeln teil. ■



Foto: © Kita Arche Noah, Hünsborn

Lena Schröter

Fachkraft für Sprach-Kitas,
Kita St. Agnes, Hamm

Hamm. Lena Schröter, zusätzliche Fachkraft für Sprach-Kitas in der Kita St. Agnes in Hamm:

Im Bundesprogramm „Sprach-Kita: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ werden vor allem die Themenbereiche alltagsintegrierte Sprachbildung, Zusammenarbeit mit Familien und Inklusion bearbeitet. Damit dies gelingt, hat jede Sprach-Kita eine „zusätzliche Fachkraft für Sprach-Kitas“, die im Tandem mit der Leitung arbeitet und dafür Sorge trägt, dass das gesamte Team sich entsprechend fortentwickeln kann.

Meine Aufgabe ist es, die drei Themenfelder mit Ideen zu füllen und diese im Haus einzuführen. In regelmäßigen Treffen mit einer Fachberatung erhalte ich neuen Input und neue Möglichkeiten, die an das Team weitergegeben werden.

Ich habe mich für diese Stelle entschieden, weil ich mich durch meinen beruflichen Werdegang mit der sprachlichen Bildung bei Kindern

auseinandergesetzt habe und mich das Bundesprogramm und die dazugehörigen Inhalte angesprochen haben. Bei dem Lesen der Inhalte kamen mir direkt Ideen, die umgesetzt werden könnten. Außerdem wurde schnell deutlich, wie umfassend und vielfältig diese Rolle ist. Im Laufe der Zeit hat sich dies auch immer wieder bestätigt.

Durch die Corona-Pandemie musste der Fokus auf die Themenfelder neu gesetzt werden, da über viele Monate nur wenige Kinder im Haus waren. Seit 2021 gibt es das Querschnittsthema „Digitalisierung“. Gemeinsam im Team haben wir uns dazu entschieden, einen wöchentlichen Newsletter zu schreiben, der die Eltern informiert, was wir in der Woche gemacht haben. Dazu haben wir die Eltern angerufen und auch ein Videotelefonat angeboten, damit die Kinder uns zumindest auf dem Bildschirm sehen konnten. Zuletzt haben wir auch einen digitalen Morgenkreis in den einzelnen Gruppen genutzt.

Wir in der Kita freuen uns daher sehr, dass das Bundesprogramm in den nächsten Jahren weitergeführt wird und wir ein Teil davon sind! ■



Foto: © Kita St. Agnes, Hamm



Foto: © Familienzentrum St. Marien, Witten

Foto: © Familienzentrum St. Marien, Witten

Susanne Jabs und Heike Schäfer

Erzählwerkstatt im Familienzentrum St. Marien, Witten

Witten. Susanne Jabs (oben) und Heike Schäfer (unten) aus der kath. Kindertageseinrichtung Familienzentrum St. Marien in Witten haben an der Weiterbildung „Erzählwerkstatt“ teilgenommen:

Wir erzählen für alle Kita-Kinder Geschichten, auch Trommelgeschichten. Seit Juli 2013 hat das Geschichten-Erzählen eine besondere Zeit bei uns bekommen. Zusätzlich zu den Geschichten, die in der Gruppe erzählt werden, laden wir alle Kinder der

Einrichtung einmal in der Woche in unseren Erzählkreis ein. Dafür muss eine Geschichte gefunden und ein Raum vorbereitet werden. Mit Sitzkissen und je nach Geschichte einer gestalteten Mitte wird eine besondere Atmosphäre geschaffen.

Die Weiterbildung hat uns sofort angesprochen und neugierig gemacht. Das Erzählen schafft mehr Verbundenheit und Beziehung zum Publikum, den Kindern, als das Vorlesen, wo man sich fest an einen Text klammert.

Das freie Erzählen hat den großen Vorteil, dass man die Kinder gut im Blick hat und auf ihre Reaktionen spontaner eingehen kann. Durch Gestik und Mimik wird das Erzählte untermauert, sodass auch Kinder, die noch nicht jedes Wort verstehen, die Handlung der Geschichte mitbekommen.

Die Geschichten beflügeln die Fantasie der Kinder. Je häufiger sie eine Geschichte hören, umso mehr Ideen entwickeln sie, das Gehörte auf ihre Weise weiterzuentwickeln. ■

Eva Eickhoff-Salomon

Heilpädagogin im Familienzentrum
St. Bonifatius, Lippstadt

Lippstadt. Mein Name ist Eva Eickhoff-Salomon. Ich bin Heilpädagogin und seit Mai 2016 als „Fachkraft Sprache“ im Rahmen des Bundesprogramms „Sprach-Kita: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ im Familienzentrum St. Bonifatius in Lippstadt tätig.

In unserem Familienzentrum betreuen und begleiten wir Kinder und Familien aus bis zu zwölf verschiedenen Nationen.

Als Fachkraft Sprache bin ich als „Motor“ dafür zuständig, die drei Säulen des Bundesprogramms – alltagsintegrierte Sprachbildung, Zusammenarbeit mit den Familien und inklusive Pädagogik – im pädagogischen Team und in der pädagogischen Konzeption zu verankern. Meine Mittlerfunktion zwischen Team, Leitung und Fachberatung soll dazu beitragen, Entwicklungspro-

zesse in der pädagogischen Arbeit anzuregen und voranzubringen.


Ziel ist es, eine gemeinsame Haltung, einen gemeinsamen Blickwinkel zu finden, der sich letztendlich in einem gemeinsam gestalteten Konzept widerspiegelt.

Als Fachkraft Sprache werde ich regelmäßig durch eine Fachberatung des Bundesprogramms zu den Inhalten geschult und qualifiziert. Die Inhalte der Qualifizierungen gebe ich im Rahmen von „Teamschulungen“ an das pädagogische Team weiter. Ein sehr großer Bestandteil der Teamarbeit ist die Reflexion unserer pädagogischen Arbeit, der Haltung einer

jeden einzelnen Mitarbeiterin und des Teams.

Rückblickend hat das Bundesprogramm zur deutlichen Verbesserung der Qualität unserer pädagogischen Arbeit geführt. Die neu gewonnenen Erkenntnisse, intensive Reflexion der pädagogischen Arbeit und neu entwickelte praktische Methoden haben uns bedeutend weitergebracht im Sinne einer offenen, Vielfalt lebenden und kommunikativen Einrichtung. Sprache, inklusive Pädagogik und eine enge Zusammenarbeit mit den Familien sind der Grundstein für Bildung und Chancengleichheit! ■





*„Manchmal muss
man aus der Rolle
fallen, um aus
der Falle zu rollen.“*

Virginia Satir



Foto: © Kita Don Bosco, Menden

Einrichtungsleiterin Andrea Wehner freut sich, dass endlich wieder richtig viel Leben in der Einrichtung herrscht.

Endlich wieder richtig Leben im Haus

Mitarbeitende, Kinder und Eltern freuen sich über Regelbetrieb

Menden. Laute Jubelschreie schallen durch die Kindertageseinrichtung Don Bosco in Menden, als die Nachricht verkündet wird, dass ab Montag wieder der normale Regelbetrieb in der Einrichtung stattfindet. „Wir konnten genau hören, in welcher Gruppe die Nachricht gerade verkündet wurde. So sehr haben die Kinder sich gefreut“, berichtet Einrichtungsleiterin Andrea Wehner.

Regelbetrieb: Das bedeutet für die Kinder vor allem, dass sie untereinander wieder zusammenspielen dürfen und nicht mehr nur in ihren Gruppenräumen bleiben müssen. Für die Eltern bedeutet das vor allem die volle Anzahl an Betreuungsstunden. Nach wochenlangem Lockdown und eingeschränktem Notbetrieb gibt es seit Anfang Juni wieder ein Stück Normalität in der Kindertageseinrichtung Don Bosco. „Das war wie ein Neustart, ein Reset. Einige Kinder haben wir monatelang nicht gesehen. Es sind endlich wieder richtig Leben und jede Menge Spaß im Haus“, freut sich Frau Wehner. Und sie weiß auch, dass vielen Eltern ein großer Stein vom Herzen gefallen ist: „Das war für viele Familien eine enorme Belastung zwischen Arbeit und den Kindern. Die Not bei einigen Eltern war sehr groß.“ Aber sie merkt auch, wie sehr den Kindern der Alltag in der Einrichtung gefehlt hat: „Das soziale Miteinander leidet einfach, das kann auch niemand ersetzen.“

Weiterhin Regeln einhalten

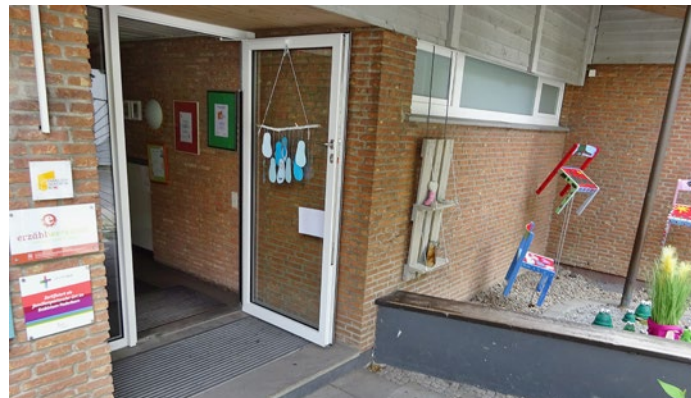
Doch neben der großen Freude über die zurückgewonnene Normalität bleibt noch immer die Vorsicht. Andrea Wehner betont, wie wichtig es auch weiterhin sei, die geltenden Corona-Regeln ein-

zuhalten. „Wir bekommen jetzt nicht mehr gleich einen Schrecken, sobald ein Kind hustet, aber der Respekt vor der Krankheit

Stunden verkürzt wird. Deshalb ist es besonders wichtig, die Dinge zu erklären und Transparenz zu schaffen.“ Transparenz ist Andrea Wehner auch innerhalb ihres Teams sehr wichtig: „Ohne Kommunikation geht es nicht. Wir sind als Team in der Zeit noch mal mehr zusammengewachsen und achten sehr aufeinander. Das ist wirklich toll.“

Besonders groß war die Freude über das Abschiedsfest für die Vorschulkinder. Denn die Feier durfte in diesem Jahr sogar mit Eltern stattfinden. „Wir freuten uns total. Die Feier und der Gottesdienst fanden unabhängig vom Wetter unter freiem Himmel statt.“ Außerdem herrschte Maskenpflicht während der Veranstaltung, und die Eltern mussten einen negativen Corona-Test vorweisen. Das traditionelle Sommerfest am letzten Kindergarten tag wurde in diesem Jahr durch ein Kinderkino mit Popcorn ersetzt. Da gab es am letzten Tag vor den Ferien noch einmal laute Jubelschreie in der Kindertageseinrichtung Don Bosco in Menden. ■

Rebecca Borgmeier



Während der Corona-Zeit ist der Eingang der Kindertageseinrichtung Don Bosco neu gestaltet worden und lädt jetzt alle als „Eingang zum Regelbetrieb“ ein.

zuhalten. Aufgrund der großen Freude und durch die schnellen Lockerungen sei bei einigen der Eindruck entstanden, dass die Pandemie vorbei sei. „Wir haben deshalb eine E-Mail verfasst und noch mal darauf hingewiesen,

ist weiterhin vorhanden.“ Wie wichtig der Austausch mit den Eltern ist, hat Andrea Wehner in den vergangenen Monaten immer wieder gemerkt: „Die Eltern können nicht verstehen, wenn die Betreuungszeit plötzlich um zehn



Katholische
Kindertageseinrichtungen
Ruhr-Mark gem. GmbH

Katholische Kindertageseinrichtungen
Ruhr-Mark gem. GmbH
Hochstraße 83a | 58095 Hagen
Tel. 02331 9197-00 | Fax 02331 9197-20
info@kath-kitas-ruhr-mark.de

www.kath-kitas-ruhr-mark.de

Eis auf Rädern

Der mobile Sommerspaß für unsere Kitas

Dortmund. Sommer, das ist die Zeit des Jahres, in der das Leben sich im strahlenden Sonnenlicht in seiner vollen Pracht und farbenfrohen Vielfalt zeigt. Seien es die Blüten der Blumen, das Sonnenlicht, welches sich kaleidoskopisch in den Eiswürfeln des Kaltgetränks bricht – oder die verschiedenen Geschmacksrichtungen der Kugeln in der Eiswaffel.

In der heißesten Zeit des Jahres kann eine Erfrischung nach dem Toben mit den Freunden nie schaden,

um sich etwas abzukühlen. Das gilt gleich doppelt, wenn die Erfrischung so lecker und gleichzeitig auch noch eine Überraschung ist.

Diesen Sommer erhielten die Einrichtungen der katholischen Kitas Östliches Ruhrgebiet deshalb Besuch von einer mobilen Eisdielen.

Der Wagen der Eiscreme-Bar „Kugelpudel – Haus am See“ aus Bochum besuchte unsere Kindergärten und hatte kugelförmige, kunstbunte Geschenke im Gepäck. Jedes Kind durfte sich zwei Kugeln

aussuchen, mit denen die sommerlichen Temperaturen gebührend gezelebriert werden konnten.

Die Aktion war nicht nur ein Geschenk an die Kinder, sondern gleichzeitig auch ein Zeichen der Wertschätzung und ein „Danke“ für die exzellente Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Einrichtungen.

Und wie fanden die Kinder die Überraschung? Natürlich genauso cool wie das Eis! „Heute ist der coolste Tag in meinem ganzen

Leben“, heißt es da. Kein Wunder, denn „der Eiswagen sah schön aus“. Da überrascht es nicht, dass die Kinder sich eine derartige Freude nun jeden Sommer ersehnen. Und für manche kam das Glück gleich doppelt: „Kommt der Eiswagen heute extra, weil ich Geburtstag habe?“ Mit einem derart schönen Geschenk lässt sich das neue Lebensjahr direkt noch besser mit den Freundinnen und Freunden in der Kita feiern. ■

Nils Gronemeyer



Vor dem Eiswagen bildet sich eine Schlange.



Katholische Kindertageseinrichtungen
Östliches Ruhrgebiet gGmbH

Katholische Kindertageseinrichtungen
Östliches Ruhrgebiet gGmbH
Propsteihof 10 | 44137 Dortmund
Tel. 0231 1848-0 | Fax 0231 1848-201
info@kath-kitas-oestliches-ruhrgebiet.de

www.kath-kitas-oestliches-ruhrgebiet.de

„Herzlich willkommen an Bord!“

Mit dem Träger die eigenen Kraftquellen entdecken

Paderborn. Es wird ein Kennenlernen der besonderen Art: Die Katholische Kindertageseinrichtungen Hochstift gem. GmbH lädt alle neuen Mitarbeitenden zu einem „Check-in“-Tag ein. Dabei sollen sie Zeit haben, auf Entde-

ckung. Um dies zu fördern, gibt es zwei maßgeschneiderte Angebote. Der Veranstaltungsort ist die Landvolkshochschule in Hardehausen. Sie bietet neben genügend Platz auch den richtigen Rahmen, um die Besonderheiten

Mit Erstaunen hatten die Mitarbeitenden in der Verwaltung der KiTa Hochstift gem. GmbH in diesem Jahr registriert, wie viel Neuzugänge in der letzten Zeit zu verzeichnen waren. Fast 50 neue Mitarbeitende wurden in den ver-

KiTa-Hochstift-Geschäftsführer Detlef Müller hatte die Idee des Mitarbeitentags in sein Organisationsteam getragen und dort begeisterte Zustimmung gefunden. Alle Kosten werden vom Arbeitgeber übernommen. Der Mehrwert



„CHECK IN“

Willkommen an Bord!

- Ich bin verantwortlich!
- Ich mache mich stark!
- Ich kümmere mich!
- Ich schaffe Räumlichkeiten!

Zu dieser Veranstaltung sind alle die Mitarbeitenden eingeladen, die im vergangenen halben Jahr ihren Dienst bei uns angetreten haben.



Katholische Kindertageseinrichtungen
Hochstift gem. GmbH

ckungsreise zu gehen, besonders um ihren Arbeitgeber kennenzulernen. Aber das ist nicht alles, wie Elisabeth Vonderheide vom Organisationsteam erzählt. Denn neben dem Entdecken von formalen Strukturen und gewünschter Vernetzung mit anderen geht es auch darum, dass die Mitarbeitenden auf „Entdeckungsreise“ gehen. „Sie sollen Lust bekommen, den eigenen Kraftquellen auf die Spur zu kommen“, sagt die pädagogische Regionallei-

der KiTa Hochstift gem. GmbH und – darüber hinaus – sich und die eigene Spiritualität wahrzunehmen. „Beim ‚Check-in‘-Tag wollen wir uns selbst vorstellen. Es geht an diesem Tag nicht nur um das Fachliche, sondern durchaus auch um die menschlichen Qualitäten. Wir wollen bei den Mitarbeitenden das Interesse daran wecken, die eigene Spiritualität bei sich zu entdecken und weiterzuentwickeln“, sagt Elisabeth Vonderheide.

gangenen Monaten eingestellt. Um ihnen ein gutes Kennenlernen zu ermöglichen, hat die KiTa Hochstift gem. GmbH zwei Termine zur Auswahl gestellt: entweder am 27. Oktober von mittags mit Übernachtung bis zum nächsten Mittag um 14.30 Uhr oder am 3. November ganztägig von 8.30 bis 17.00 Uhr. Das Abendprogramm findet Elisabeth Vonderheide dabei ebenso wichtig wie die inhaltlichen Informationen und Kreativangebote während der Tagung.

aus dem Angebot wird sich in einer besseren Vernetzung untereinander, einem Kennenlernen der Werte des Trägers und der besonderen Aspekte der eigenen Spiritualität als Wertschöpfung für sich und die Kinder ausdrücken.

Mitarbeitende, die seit Januar 2021 in den Einrichtungen der KiTa Hochstift gem. GmbH ihren Dienst aufgenommen haben, sind herzlich willkommen und werden persönlich angeschrieben. ■

Christian Schlichter



Katholische Kindertageseinrichtungen
Hochstift gem. GmbH
Leostraße 21 | 33098 Paderborn
Tel. 05251 1230-0 | Fax 05251 1230-99
info@kath-kitas-hochstift.de

www.kath-kitas-hochstift.de



Foto: © Waltraud Leskovsek

Im Bild (v. l.): Gisela Ginten-Hoffmann (Vorsitzende Pfarrgemeinderat), Sandra Riedel (pädagogische Regionalleitung), Theresa Homeier, Annette Steinel (Kirchenvorstand St. Christina), Pfarrer Thomas Hengstebeck, Marita Feldmann (Pastorales Team) sowie die Kinder Frieda und Theo, die einen Korb mit kleinen Bibelgeschichten tragen, die sie anschließend an alle Kinder verteilen konnten

Maria, eine Mutter, die uns beschützt

Neue Gottesmutterfigur für Kita St. Christina, Herzebrock

Herzebrock-Clarholz. In der Kindertagesstätte St. Christina, Herzebrock, hat Maria als Gottesmutter eine ganz besondere Bedeutung. Einmal in der Woche wird eine Bibelstunde angeboten, bei der die Kinder dann rund um die Gottesmutter in der Kita sitzen und Geschichten aus dem Leben von Jesus erzählt bekommen, der durchaus auch nicht immer ein braves Kind war. Seit 1964 schon zierte eine Gottesmutterfigur den Flur der Kita. Leider war diese ein wenig in die Jahre gekommen und durch dunkle Farben und ohne Gesichtsausdruck nicht unbedingt kinderfreundlich, aber dennoch sehr wichtig. Deshalb stellte Kita-

Leiterin Theresa Homeier den Antrag bei der Gemeinde auf eine neue Figur. Das wurde genehmigt, um die religiöse Arbeit in der Kindertageseinrichtung zu unterstützen. Angefertigt hat die neue Figur die Bildhauerei Vielstädte in Herzebrock. Auch die Enkelkinder von Hans-Bernhard Vielstädte besuchen die katholische Einrichtung an der Jahnstraße, und so gestaltete der Bildhauer die Figur so, wie sie von Kindern gerne angeschaut wird.

Die neue Maria wurde im Rahmen eines kleinen Wortgottesdienstes in der St.-Christina-Kirche offiziell gesegnet und anschließend an Ort und Stelle aufgestellt. Die Kinder stellten mit Xylophonen sehr feierlich leises, sanftes Glockengeläut nach, bei dem Pfarrer Thomas Hengstebeck einzog. Der Geistliche erzählte den Mädchen und Jungen sehr kindgerecht, wie wichtig für uns alle eine Mutter ist, die auf ihre Kinder aufpasst. Die Gottesmutter Maria würde zudem auf alle Menschen aufpassen, ihren Mantel weit ausbreiten, damit wir darunter Schutz fänden. Er erzählte auch, wie sich Maria große Sorgen gemacht hat, als ihr Sohn Jesus als kleiner Junge weggelaufen

war, und wie sie ihn fünf Tage lang gesucht hat. Gemeinsam betete er mit den Kindern: „Beschütz du mich mit deinem Mantel, wenn ich traurig bin oder Angst habe, wenn ich alleine bin oder mutlos, wenn ich auf dem Weg zur Kita bin, aber auch, wenn es mir gut geht und ich mich freue.“

Ferner zeigte er den Kindern in der Kirche viele Malereien, auf denen Maria zu sehen ist. „Das sind alles Geschichten aus der Bibel, wie die Hochzeit von Kana“, erklärte er, und die Kinder lauschten gespannt seinen Worten. „Als Jesus ein junger Mann war, ging er mit Maria und seinen Jüngern auf eine Hochzeit nach Kana. Dort hatten die Brautleute aber nicht genügend Wein für all die Gäste. Maria hatte Mitleid mit ihnen und bat Jesus um Hilfe. Er verwandelte auf ihre Fürsprache große Krüge mit Wasser in Wein, und dann konnte die Hochzeitsgesellschaft ausgiebig feiern.“

Vom Träger, Kath. Kindertageseinrichtungen Minden-Ravensberg-Lippe gem. GmbH, war die pädagogische Regionalleitung Sandra Riedel dabei. Sie lobte die Arbeit des Teams der Kita von St. Christina mit ihrer Leiterin Theresa Homeier, das den Kindern durch lebendige Erzählungen die Bibelgeschichten näherbringe und religionspädagogisch wertvolle Arbeit leiste. Durch die neue, freundlich gestaltete Figur hätten die Mädchen und Jungen eine Anlaufstelle, wann immer es ihnen nicht gut gehe, sie Trost bräuchten oder sie etwas Schönes erlebt hätten. Für jedes Kind gab es eine kleine Kinderbibel zum Thema „Die Gottesmutter Maria“ im handlichen, kleinen, quadratischen Format als Geschenk, um das gerade Erfahrene zusammen mit den Eltern daheim noch einmal vertiefen zu können. ■

Waltraud Leskovsek



Foto: © Waltraud Leskovsek

Ein zartes Gesicht mit einem freundlichen Ausdruck hat die neue Gottesmutterfigur in der Kita St. Christina. Die Bildhauerei Vielstädte in Herzebrock-Clarholz hat sie angefertigt.



Katholische Kindertageseinrichtungen
Minden-Ravensberg-Lippe gem. GmbH
Turnerstraße 2 | 33602 Bielefeld
Tel. 0521 96586-0 | Fax 0521 96586-23
info@kath-kitas-bielefeld.de

www.kath-kitas-bielefeld.de

Ein Zeichen des Dankes und der Anerkennung

Zum Tag der Kinderbetreuung

Olpe/Meschede/Soest. In den letzten knapp anderthalb Jahren haben die meisten Menschen auf viele persönliche Kontakte verzichtet. Auch in Kindertageseinrichtungen, die per se Orte des menschlichen Zusammenkommens sind, mussten entsprechende Maßnahmen getroffen werden. Grund genug für die kooperierenden Kita gem. GmbHs Hochsauerland-Waldeck, Hellweg und Siegerland-Südsauerland, den Erzieherinnen und Erziehern vor Ort Danke zu sagen.

Jede Kita ist einzigartig und hat ihr eigenes Profil. Das hat sich auch in den Hochphasen der Corona-Pandemie gezeigt. „Wir haben als Träger versucht, die Kitas vor Ort, so gut es geht, zu unterstützen“, erläutert Michael Stratmann von der Geschäftsführung der kooperierenden Kita gem. GmbHs im Gemeindeverband Mitte. Aber nicht bei jedem Thema kann der Träger weiterhelfen. „Das ist auch völlig in Ordnung“, sagt Stratmann. „Die Erzieher-Teams können die Situation vor Ort besser einschätzen und somit auch besser darauf reagieren.“ Das galt etwa bei der Gestaltung der Notbetreuung und den damit anfallenden Fragen. „Dafür braucht es gute Kenntnisse der lokalen Infrastruktur und der dortigen Möglichkeiten.“

Dass die Erzieher-Teams zwischen Hamm und Siegen ebenso den Kontakt zu den Kindern gehalten haben, die zu Hause bleiben mussten, imponiert auch Geschäftsführer Josef Mertens. „Uns haben unzählige Beispiele von Briefen, Paketen mit Mal- und Bastelanleitungen und anderen Dingen erreicht, die sich die Erzieher-Teams ausgedacht haben.“ Das zeige, wie sehr sich die Fachkräfte auch in schweren Zeiten für die Kinder einsetzen.

Grund genug, den Erzieher-Teams ein Zeichen des Dankes zu geben. „Die Erzieherinnen und Er-

zieher leisten großartige Arbeit in den Einrichtungen“, halten die Geschäftsführer fest. „Seit über einem Jahr wachsen sie über sich hinaus und finden immer wieder Wege, die Kinder zu betreuen, anzusprechen und das Leben in den Kitas zu gestalten.“ Deswegen sei der Träger auf die Idee gekommen, gemeinsam mit den Eltern und Kindern Dankeschlangen aus Steinen zu legen. „Jedes Kind hat einen Stein selbst gestaltet“, erläutert Michael Stratmann die Idee.

Danke sagen und Mut zusprechen

Am 10. Mai, dem Tag der Kinderbetreuung und knapp vier Wochen bevor die meisten Einrichtungen wieder in den Regelbetrieb gegangen sind, war dann an vielen Kitas eine Schlange aus Dankesteinen zu finden. „Kinderbetreuung funktioniert nicht auf Distanz, vor dem Bildschirm oder ständig mit Maske. Daher hat die Pandemie alle unsere Erzieherinnen und Erzieher sehr getroffen“, erläutert der Geschäftsführer. „Die Aktion ist also nicht nur eine Form, Danke zu sagen, sondern auch denjenigen Mut zuzusprechen, die ihrer Berufung nicht mit ganzem Herzen nachgehen konnten.“ Ohne echtes, persönliches Engagement sei Kinderbetreuung nicht möglich, hält er fest.

Umso mehr hat sich auch der Träger über jeden der liebevoll gestalteten Steine gefreut. „Sie sind Zeichen dafür, wie wichtig die Arbeit der Erzieherinnen und Erzieher vor Ort für die Menschen ist“, sagt Michael Stratmann, und Josef Mertens fügt hinzu: „Sie sollen den

Erzieherinnen und Erziehern Mut zusprechen und ihnen zeigen, dass ihr Einsatz, der jetzt noch größer war als sonst, Anerkennung bei den Familien findet.“ ■

Mathias Wieland,
ConversioPR



Ein Dankeschön aus Steinschlangen: Viele bunte Steine gestalteten die Familien zwischen Hamm und Siegen für die Erzieherinnen und Erzieher.



Kath. Kindertageseinrichtungen
Hellweg gem. GmbH

Katholische Kindertageseinrichtungen
Hellweg gem. GmbH
Severinstraße 12 | 59494 Soest
Tel. 0291 9916-0 | Fax 0291 9916-99
info@kath-kitas-hellweg.de

www.kath-kitas-hellweg.de

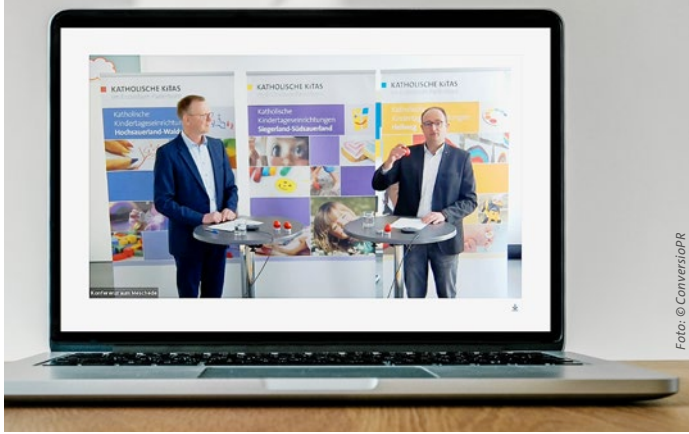


Foto: © ConversioPR

Ein Ostergruß als „Podcast“: Die Geschäftsführer der Kita gem. GmbHs im Kooperationsraum Mitte gehen mit Videos an die Mitarbeitenden einen neuen Kommunikationsweg.

Podcast hält Kita-Mitarbeitende auf dem Laufenden

Neues digitales Informationsformat des Kita-Trägerverbundes

Olpe/Meschede/Soest. Podcasts werden in Deutschland immer beliebter. Ob als Nachrichtenüberblick am Morgen, als kurze Unterhaltung in der Mittagspause oder für den Krimi-Nervenkitzel am Abend: Die Zahl der Podcast-User steigt stetig. Auch die kooperierenden Kita gem. GmbHs Hellweg, Hochsauerland-Waldeck und Siegerland-Südsauerland sind unter die „Podcaster“ gegangen und haben somit eine neue digitale Informationsplattform für alle Mitarbeitenden geschaffen.

„Wir wollen, dass in allen unseren Einrichtungen die bestmögliche Betreuung und Förderung für jedes Kind garantiert sind“, stellt Michael Stratmann fest. „Dafür braucht es Transparenz. Und dafür ist eine offene, enge und stetige Kommunikation eine wesentliche Grundlage.“

Die Corona-Pandemie habe gewohnte Formen der Kommunikation nahezu unmöglich gemacht, hält Josef Mertens fest. „Mitarbeiterversammlungen und Besuche in den Kitas sind nahezu unmöglich geworden, und so fehlen uns seit einigen Monaten wichtige und regelmäßige Möglichkeiten des Dialogs und Austausches“, merkt der Geschäftsführer an.

Der persönliche Aspekt muss erhalten bleiben

Zwar habe man in den Kita gem. GmbHs Hellweg, Hochsauerland-Waldeck und Siegerland-Südsauerland auch durch Videokonferenzen viele Entscheidungen gemeinsam treffen können, aber persönliche Gespräche ließen sich so kaum ersetzen. „Die Videokonferenzen sind sehr gut“, hält Josef Mertens fest. Allerdings verließen die Gespräche selten eine administrative Ebene. „Wir mussten nach neuen Wegen suchen, um Entscheidungen und Entwicklungen zeitnah und leicht zugänglich für alle Mitarbeitenden zu kommunizieren.“

Sicher ließe sich der Kontakt auch über E-Mails aufrechterhalten, aber im Alltag reicht das Medium nicht immer aus: „Uns war von Beginn an klar, dass wir nicht nur Informationen, sondern auch Emotionen vermitteln wollen“, sagt Michael Stratmann. „Der Kontakt zu den Einrichtungen zeichnet sich aus unserer Sicht

durch das Persönliche aus. Das war für uns auch ein sehr wichtiger Punkt bei der Entwicklung neuer Kommunikationswege.“

Nach vielem Diskutieren, Informieren und Ausprobieren fiel die Entscheidung letztlich auf die Möglichkeit eines Video-Podcasts, um den zeitnahen und stetigen Kontakt zu den Einrichtungen aufrechtzuerhalten und den Entscheidungen und Nachrichten durch Ton und Bild ein Gesicht zu geben.

Aus den Kitas kommen positive Rückmeldungen

In vier Folgen sind Josef Mertens und Michael Stratmann bislang in den Podcasts aufgetreten. In der ersten Folge wurde das neue Format eingeführt und ausführlich erläutert, warum die Geschäftsführung diesen neuen Kommunikationsweg gewählt hat. Es folgten noch weitere Beiträge zu Ostern, zum Tag der Kinderbetreuung und zum Beginn der Ferienzeit.

Den Link zu den aktuellen Videos erhalten die Mitarbeitenden über eine E-Mail. „Wir sind beide nicht Günther Jauch und Kai Pflaume“, lacht Michael Stratmann. „Aber wir versuchen, uns die Bälle gut zuzuspielen und den Videos eine persönliche Note zu geben.“

Eine persönliche Note, die gut ankommt, findet auch Miriam Sommer, Erzieherin in der katholischen Kindertageseinrichtung St. Elisabeth in Brilon. „Wir bekommen über diesen Weg einen ganz neuen Eindruck von der Geschäftsführung“, erzählt sie. „Ich finde es gut, dass Herr Stratmann und Herr Mertens sich so präsentieren.“ Ihrer Meinung nach hat die Geschäftsführung mit den Podcasts den richtigen Weg eingeschlagen. „Es ist einfach mal was ganz Neues.“ Ihr gefällt es, dass der Träger auch in diesem Bereich mit der Zeit geht.

Auch in Attendorn in der Kita St. Josef werden die Beiträge begeistert und interessiert verfolgt. „Es freut uns sehr, dass die Geschäftsführung uns Erzieherinnen und Erziehern auf diesem Wege Lob und liebe Grüße ausspricht“, sagt

die Kita-Leitung Joanna Skiba. „Die Videos sind ein schönes Zeichen dafür, dass unsere Arbeit geschätzt wird. Gerade in Zeiten wie diesen.“ Da störe es auch nicht, wenn die technische Qualität der Videos noch ausbaufähig sei. „Aber das gibt den Videos auch was Einzigartiges“, lacht die Erzieherin. ■

Lukas Rummeny,
ConversioPR



Foto: © Franziska Brückner

Jan Brückner sieht seine Aufgabe in der Unterstützung der Kitas

Es ist nicht die vermeintlich „klassische“ Karriere, die Jan Brückner als Mitarbeiter der Kita gem. GmbH Hochsauerland-Waldeck gemacht hat. Der neue Regionalleiter ist für die Einrichtungen in Hallenberg, Medebach, Winterberg und Sundern zuständig. Zuvor war Jan Brückner sowohl in Projekten als auch in Einrichtungen für Menschen tätig, die in Deutschland eine neue Heimat suchen. In dieser Zeit war er auch in entsprechender Führungsfunktion tätig und weiß von den Herausforderungen, die sich dabei ergeben. „Es war für mich Zeit, neue Aufgaben zu übernehmen und in einen anderen sozialen Bereich zu wechseln“, begründet er seine Entscheidung. „Mir ist wichtig, dass die Erzieher-Teams in den Kitas Unterstützung erfahren, gerade wenn es um die Umsetzung von gesetzlichen Anforderungen und Konzepten geht.“ ■



Katholische Kindertageseinrichtungen
Hochsauerland-Waldeck gem. GmbH
Stiftsplatz 13 | 59872 Meschede
Tel. 0291 9916-0 | Fax 0291 9916-99
info@kath-kitas-hochsauerland-waldeck.de

www.kath-kitas-hochsauerland-waldeck.de



Christin Dederichs



Ingrid Sting

Was ist die KODA?

Die KODA ist die „Kommission zur Ordnung des Diözesanen Arbeitsvertragsrechts“. Sie hat insgesamt 30 Mitglieder aus allen (Erz-)Bistümern in NRW. Insgesamt sechs Mitglieder kommen aus dem Erzbistum Paderborn: drei aus den Reihen der Arbeitnehmer – drei vonseiten des Dienstgebers. Die KODA übernimmt im kirchlichen Recht die Rollen der Tarifpartner und ist somit für Arbeitsrechts-Regelungsverfahren zuständig. Im Juni standen die drei mitarbeiterseitigen Plätze der KODA zur Wahl. Die Mitglieder werden für fünf Jahre gewählt.

Gemeinsam für gute Arbeitsbedingungen

Zwei Mitglieder der Regional-KODA kommen aus den Reihen der Kita gem. GmbHs des Gemeindeverbandes Mitte

Olpe/Meschede/Soest. Ein Erzbistum hat zahlreiche Gremien. Die sogenannte Regional-KODA gehört zu den weniger bekannten Organisationen – nimmt aber beim Zusammenspiel von Dienstgeber und Dienstnehmern eine wichtige Rolle ein. Vergleichbar mit den Tarifpartnern in der freien Wirtschaft, ist die KODA im kirchlichen Arbeitsrecht für alle arbeitsrechtlichen Regelungen verantwortlich. Die Regional-KODA bildet sich auf Ebene der fünf (Erz-)Bistümer in NRW. Am 8. Juni sind drei neue Vertreterinnen und Vertreter aus den Reihen der Mitarbeitenden in das Gremium gewählt worden. Zwei von ihnen stammen aus den kooperierenden Kita gem. GmbHs des Gemeindeverbandes Mitte im Erzbistum Paderborn.

Eigentlich gehören die Organisation des Gruppenalltags, Bildungspläne und die pädagogische Arbeit mit Kindern zu Christin Dederichs' Arbeitsalltag. Die Erzieherin arbeitet seit 2008 in der Kita St. Marien in Winterberg-Sied-

linghausen. Ein Beruf, der viel Flexibilität und Engagement verlangt. „Die Arbeit mit Kindern sorgt dafür, dass kein Tag dem anderen gleicht“, berichtet sie. „Damit wir als Teams vor Ort optimal arbeiten können, brauchen wir gute Arbeitsbedingungen, und die werden letztlich in der KODA zwischen Arbeitnehmern und Dienstgeber verhandelt. Damit uns diese Verhandlungen und Entscheidungen nach vorne bringen, ist es wichtig, dass in dem Gremium auf Augenhöhe zielorientiert verhandelt wird“, stellt sie fest.

Auf die Idee, für die Regional-KODA zu kandidieren, brachte Christin Dederichs letztlich ihre eigene MAV der Kita gem. GmbH Hochsauerland-Waldeck. „Es ist wohl aufgefallen, dass ich mich für die Komplexität der Arbeitsvertragsbedingungen interessiere

und damit auch auseinandersetze“, blickt sie zurück, und nach einem Gespräch mit der MAV-Vorsitzenden Renate Maiwald stand ihr Entschluss zur Kandidatur fest.

Es kommt auf ergebnisorientiertes Arbeiten an

Wie die Interessen von Kolleginnen und Kollegen gegenüber dem Arbeitgeber richtig vertreten werden, liegt ihrer Kollegin Ingrid Sting hingegen schon ein wenig im Blut. Auch sie ist neu in die Regional-KODA gewählt worden, kann aber als Vorsitzende der MAV der Kita gem. GmbH Siegerland-Südsauerland schon auf einige Verhandlungserfahrungen zurückgreifen. „Wenn wir mit dem Dienstgeber an den Verhandlungstisch gehen, ist es

wichtig, dass wir uns im Vorfeld mit den Themen ausführlich beschäftigt haben“, erzählt sie. „Fachliche Auseinandersetzungen setzen inhaltliche Kompetenz und gut begründete Ziele voraus. Außerdem ist es wichtig, dass alle Seiten ergebnisorientiert in die Verhandlungen gehen und sich trotz verschiedener Positionen kompromissbereit zeigen.“

Ihre Motivation, sich zusätzlich in der neuen Funktion auch noch für ihre Kolleginnen und Kollegen im Erzbistum einzusetzen, ist ungebrochen. „Die Mitbestimmung und Gestaltung der Arbeitsbedingungen sind seit Beginn meiner beruflichen Tätigkeit eine Herzensangelegenheit für mich“, macht Ingrid Sting deutlich.

Für die nächsten fünf Jahre gehören Christin Dederichs und Ingrid Sting der Regional-KODA an. „Ich glaube, dass wir uns neben Themen wie Tarife und Betriebsrente viel mit dem demografischen und kulturellen Wandel beschäftigen werden“, prognostiziert Christin Dederichs. Ingrid Sting stimmt ihr zu und präzisiert: „Gerade Themen wie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie der zu befürchtende Fachkräftemangel werden uns in der KODA in den nächsten Jahren intensiv beschäftigen.“ ■

Lukas Rummeny, *ConversioPR*



Katholische Kindertageseinrichtungen Siegerland-Südsauerland gem. GmbH

Katholische Kindertageseinrichtungen Siegerland-Südsauerland gem. GmbH Friedrichstraße 4 | 57462 Olpe Tel. 0291 9916-0 | Fax 0291 9916-99 info@kath-kitas-olpe.de

www.kath-kitas-olpe.de

Nachhaltige Finanzen

In Ihrem Depot und täglich bei uns gelebt.
Für Sie. Für die Zukunft.

ethisch-nachhaltige Anlagestrategie · transparenter Nachhaltigkeitsfilter
ESG-Portfolioscreening · Engagement · Anlagerichtlinien · ethische Wertorientierung



Kamp 17 · 33098 Paderborn · Telefon 05251 121-0
www.bkc-paderborn.de · info.service@bkc-paderborn.de



Meilenstein der gerechten Teilhabe

Sprachförderung von Kindern: Caritasverband für das Erzbistum Paderborn qualifiziert in vierjährigem Bundesprogramm 45 Kindertageseinrichtungen

Erzbistum. Die sprachliche Entwicklung von Kindergartenkindern bestmöglich fördern – das ist das Ziel eines Programms des Bundesfamilienministeriums. Titel: „Sprach-Kita: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“. In den vergangenen vier Jahren begleiteten im Rahmen dieses Programms zwei Fachberaterinnen des Caritasverbandes für das Erzbistum Paderborn insgesamt 45 Kindertageseinrichtungen verschiedener Träger auf dem Weg zur Qualifizierung als Sprach-Kita. Dabei wurden in jedem Kindergarten jeweils Tandems aus Kita-Leitung und zusätzlicher Fachkraft ausgebildet – insgesamt 90 Erzieherinnen und Erzieher.

„Alle Kinder sollen von Anfang an von guten Bildungsangeboten profitieren“, erklärt Magdalena Scheer, Fachberaterin „Sprach-Kita“ vom Diözesan-Caritasverband. „Es geht um Chancengerechtigkeit und darum, dass allen Kindern gute Bedingungen für ihren weiteren Bildungsweg mit auf den Weg gegeben werden, besonders auch Kindern aus bildungsbenachteiligten Familien und aus Familien mit Migrations-

hintergrund.“ Im Mittelpunkt des Bundesprogramms steht dabei die alltagsintegrierte sprachliche Bildung. Die im Programm ausgebildeten Tandems qualifizieren auch die übrigen pädagogischen Fachkräfte in der Kita, damit alle Kinder gleichermaßen profitieren können. Weitere Schwerpunkte der Ausbildung liegen in der inklusiven Pädagogik sowie bei der Zusammenarbeit und dem Austausch mit den Familien.

Nach vier Jahren zieht Magdalena Scheer ein positives Fazit: „In diesem Programm hat sich gezeigt, welch großen Nutzen die pädagogische Qualität von Kitas aus einer intensiven Betreuung durch die Fachberatung und durch eine zusätzliche Fachkraft in der Kita zieht.“ Wegen des großen Erfolges wurde das Bundesprogramm nun bis Ende 2022 verlängert – sehr zur Freude der beteiligten Kitas. Das Programm komme nicht nur den Kita-Teams zugute, sondern ganz entscheidend den Kindern und ihren Familien. „Somit setzt das Programm einen Meilenstein in der gerechten Teilhabe aller an Bildung“, sagt Magdalena Scheer. ■
Markus Jonas

Thema der nächsten KITAZ: „Inklusion“

Vorschläge für 2022 erwünscht

Paderborn. In der nächsten Ausgabe der KITAZ, die im Dezember erscheint, beschäftigen wir uns mit dem Thema „Inklusion“. Wie wird Inklusion in Ihrer Kita gelebt und verankert? Gibt es Projekte, Traditionen, Regeln, damit Inklusion in Ihrer Einrichtung (er)lebbar wird? Sie können etwas zu unserer nächsten KITAZ beitragen? Dann melden Sie sich doch bitte bis Freitag, 17. September, unter redaktion@kitaz.de.

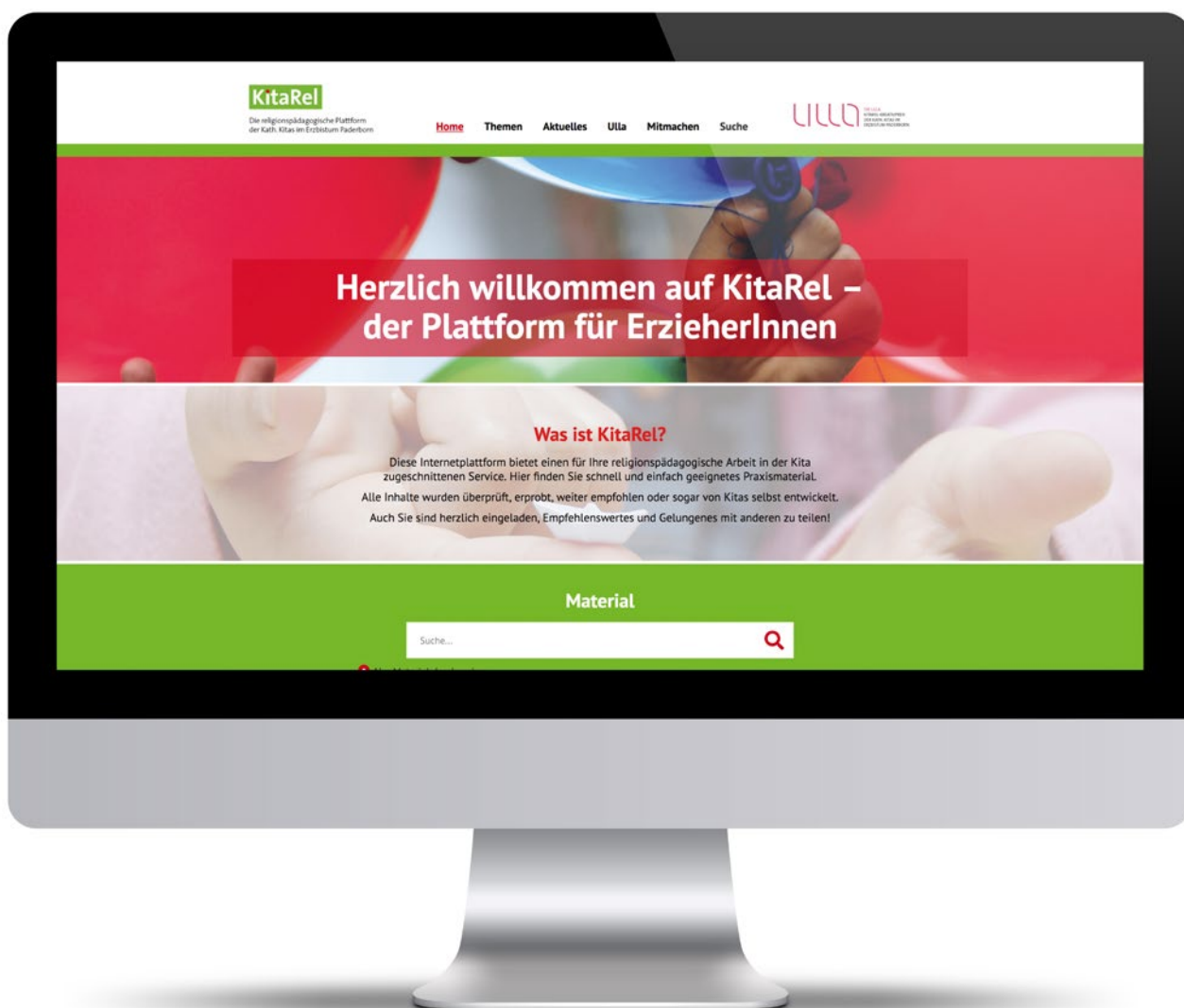
In der nächsten Redaktionssitzung legt das Redaktionsteam außerdem die KITAZ-Themen 2022 fest. Haben Sie Wünsche, Anregungen oder Vorschläge? Welche Themen sollten Ihrer Meinung nach einmal eine KITAZ-Ausgabe füllen, zu welchen Fragen sollten Ihrer Meinung nach einmal eine KITAZ-Ausgabe füllen, zu welchen Fragen sollten Ihre Meinung nach einmal eine KITAZ-Ausgabe füllen, zu welchen Fragen sollten Ihre Meinung nach einmal eine KITAZ-Ausgabe füllen, zu welchen Fragen sollten Ihre Meinung nach einmal eine KITAZ-Ausgabe füllen? Auch hier freuen wir uns über zahlreiche Ideen an redaktion@kitaz.de, die wir gerne im Team diskutieren. ■
Kerstin Sauer



Wo ist der Himmel?

Wie sieht Gott aus?

Trägt Gott auch Gummistiefel?



KitaRel ist die religionspädagogische Plattform der katholischen Kitas im Erzbistum Paderborn.
Von Erzieherinnen für Erzieherinnen. Aus der Praxis für die Praxis.

www.kitarel.de